

Wirtschaftskrise als Chance für eine nachhaltige Ökonomie - Liefert die Humanökologie tragfähige Ansätze?

Markus Hofmann¹,

¹ NETWORK Institute für Nachhaltigkeit und intergenerative Verantwortung,
Berlin 10245 Berlin, E-Mail: M.Hofmann@network-institute.org .

Zusammenfassung. Die Zusammenfassung erfolgt im Standard Absatzformat.

Schlüsselwörter. Postwachstumsgesellschaft, Commons, sustainable growth, Caring Economy, human-ecology.

Abschied von den klassischen Modellen

Was die „Grenzen des Wachstums“, das Bekenntnis zu „Unserer gemeinsamen Zukunft“ und der Klimawandel nicht vermochten, die Ökonomen weltweit sind verunsichert, seit der Lehman Pleite 2008 und ihren globalen Folgen. Die klassische Lehre, in der Angebot und Nachfrage in freien Märkten ein ökonomisches Gleichgewicht finden, hat an Charme und Glaubwürdigkeit verloren. Die liberalen Rezepte wie Deregulierung und Wachstum funktionieren ebenso wenig, wie Monopolstrukturen oder staatlicher Interventionismus.

Der Glaube an die Entscheidungen des homo oeconomicus, die „unsichtbare Hand“ und ökonomische Modelle mit „naturwissenschaftlicher“ Präzision sind bei zahlreichen Wirtschaftswissenschaftlern der Erkenntnis gewichen, dass der Mensch letztendlich ein soziales Wesen ist, das nicht all seine Bedürfnisse monetarisieren kann und sein Handeln nicht ausschließlich nach ökonomischem Nutzen optimiert.

In Fragen der Bewahrung der natürlichen Umwelt wurde in der Vergangenheit versucht, das reale Marktversagen theoretisch wegzuerklären, mit Hilfe von Externalitäten und sozialen Kosten, was Hermann Daley als den „unsichtbaren Fuss“ bezeichnete, den Adam Smith wohl übersehen habe. Angesichts der anhaltenden Wirtschaftskrise und des demographischen Wandels stehen Politiker, Wirtschaftsleute und Wirtschaftsführer gleichermaßen vor einer mentalen Zäsur und die Ökonomie wird, wider Willen, zu einer Sozialwissenschaft. Die ökonomische Zukunft ist ungewiss.

Der Zeitpunkt für neue Fragen

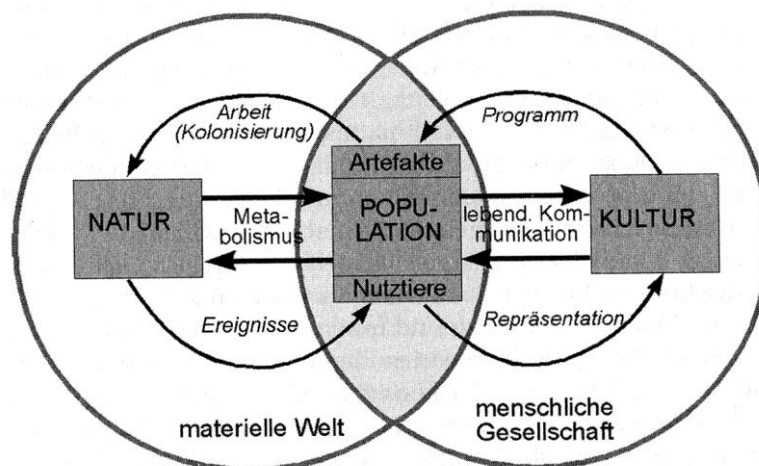
Im Bundestag beschäftigt sich in dieser Legislaturperiode erstmals eine Enquetekommission mit dem Thema: „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“. 2012 war Forschungsjahr der Nachhaltigkeit. Auch die DGH wird sich auf ihrer Jahrestagung 2013 in Sommerhausen diesen Herausforderungen für die sozialökologische Forschung stellen und nach Ansätzen suchen, wie die in Jahrzehnten gewonnenen Erkenntnisse der Humanökologie zu tragfähigen Lösungen im Sinne einer vorsorgenden Ökonomie beitragen können.

Aus unterschiedlichen, durchaus komplementären Perspektiven, werden zentrale ökonomische Fragstellungen von Experten beleuchtet und in interdisziplinären Arbeitsgruppen diskutiert.

- Können ökonomische, ökologische und soziale Zieldimensionen gleichwertig berücksichtigt werden?
- Gibt es in einer freien Wirtschaft ein akzeptiertes Maß für ein „Lagom“ (Genug)?
- Wie können Institutionen den Umgang mit knappen Ressourcen und freien Gütern nachhaltiger gestalten?
- Wo funktionieren Modelle für „Good Governance“? Zeigt die Commons-Forschung übertragbare Ansätze für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, Kapital und Wissen?

- Werden Innovationsorientierung und Wirtschaftswachstum durch nachhaltige Ziele abgelöst oder gibt es nachhaltiges Wachstum in einer Green Economy?
- Bietet eine Postwachstumsgesellschaft Antworten auf die Beschäftigungsfrage sowie die globale Verteilungsproblematik? Worin unterscheidet sich eine vorsorgende Ökonomie von den Idealen der sozialen Marktwirtschaft?
- Wo gibt es Erfahrungen wie neue Mikro- oder Makroökonomische Ansätze in der Praxis funktionieren?

Gelingt es das Wiener Modell der Wechselwirkungen von Natur und Kultur, das inhärent das humanökologische Denken verkörpert, um die ökonomische Dimension weiter zu entwickeln?



Quelle: Martina Fischer-Kowalski u.a. (2011): *Zur sozialmetabolischen Transformation von Gesellschaft und Soziologie*, S. 100

In der globalisierten Gesellschaft haben die Kräfte der Ökonomie anscheinend ein sowohl von der Realwirtschaft losgelöstes monetäres Eigenleben entwickelt als auch eine Kette von alternativlos scheinenden Sachzwängen geschaffen, die eine Umorientierung fast unmöglich erscheinen lassen. Die langfristige Ausrichtung der sozioökonomischen Hybride wird quasi in einem eigenen Gesetzmäßigkeiten unterliegenden Regelkreis nach kurzfristigen Erfolgskriterien beurteilt und die langfristigen Risiken und Systemwirkungen werden aus-

geblendet. Die Komplexität und Interdependenz von Prämissen und Interessen scheint kaum noch beherrschbar.

Um Ökonomie neu zu gestalten, muss sie anders gedacht werden

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Erwartungen an zukünftigen Wohlstand und Lebensqualität bestimmen in hohem Maß die Handlungsoptionen für Politik und Wirtschaft. Im Verlauf der Tagung werden die beobachteten Wechselwirkungen der Akteure und ökonomischen Institutionen an verschiedenen Praxisbeispielen aufgezeigt und aktuelle Alternativen wie eine vorsorgende Ökonomie, Perspektiven für eine Postwachstumsgesellschaft sowie die Chancen und Grenzen einer „Green Economy“ im wissenschaftlichen Diskurs thematisiert.

Ein Ziel der Tagung wird sein in Forschungsnetzwerken, aber auch im politischen Raum, einen richtungsweisenden Impuls zu setzen, für die begonnene Neuorientierung von Wissenschaft und Wirtschaft. Eingeladen sind alle, die sich an diesem Diskurs beteiligen wollen, eigene Erfahrungen und Fragestellungen mitbringen oder Orientierung und Anknüpfungspunkte suchen. Sommerhausen steht für eine human-ökologische Tradition in Deutschland, die das Neu-Denken bereits in ihrem Gencode beinhaltet. Möge das auch im Jahr 2013 gelingen!